

Anthroposophische Medizin



Dr. med. Ursula Wolf, Bern

Die Anthroposophische Medizin fand ihren Beginn anfangs des 20. Jahrhunderts und wurde auf Anfrage von Ärztinnen und Ärzten auf den Grundlagen der Anthroposophie entwickelt. Die Anthroposophie als Geisteswissenschaft wurde von Dr. Rudolf Steiner (1861–1925) erkenntniswissenschaftlich begründet, ihre Methode entwickelt und dargestellt [1–3] sowie ihre Ergebnisse und Erkenntnisse geschildert [4, 5]. Anthroposophische Medizin setzt explizit ein universitäres Medizinstudium voraus [6]. Sie erkennt die Methoden und Ergebnisse der sog. konventionellen Medizin an, erweitert diese jedoch vor allem in den Bereichen des Lebendigen, Seelischen und Geistigen. Das Vorgehen zur Erkenntnisgewinnung in der Anthroposophischen Medizin folgt dem Prinzip der naturwissenschaftlichen Methode mit Beobachtung, Denken und Begriffsbildung sowie der Formulierung von Gesetzmässigkeiten.

Dass man sich nicht nur dem Physisch-Materiellen, sondern auch den Aspekten des Lebendigen, Seelischen und Geistigen erkenntnismässig annähern kann, wird schon bei der einfachen Betrachtung des Menschen deutlich. Am menschlichen Organismus kann man unmittelbar die Physis und die Materie wahrnehmen. Diese finden sich auch in der den Menschen umgebenden Welt. Unlebte Materie ist den Gesetzen der Chemie und Physik sowie dem Verlauf der Natur unterworfen. In diese unlebte Materie zerfällt ein Organismus nach dem Tode. In einem lebendigen Organismus wird die Materie zusammengehalten, welches auf den zweiten beobachtbaren Aspekt hinüberleitet. Der Bereich des Lebendigen findet sich auch in der Pflanzen- und Tierwelt und lässt sich an Pflanzen beson-

ders gut studieren. Schon Regeneration und Fortpflanzung zeigen, dass im Bereich des Lebendigen weitere Gesetzmässigkeiten zum Tragen kommen als diejenigen im Bereich der unbelebten Materie. Als Drittes kann der Bereich des Seelischen mit den Aspekten Gefühle, Emotionen und Instinkte beschrieben werden, welcher auch im Tierreich zu beobachten ist. Zusätzlich zu den drei genannten Bereichen findet sich beim Menschen eine Domäne, in die Entitäten wie Sprache, Denken und Bewusstsein gehören und die in der Anthroposophischen Medizin als Ich-Organisation bezeichnet wird. Physisches, Lebendiges, Seelisches und Geistiges bilden im Menschen eine funktionelle Einheit, die in der Anthroposophischen Medizin als funktionelle Viergliederung bezeichnet wird. Funktionell, weil die vier Bereiche in permanenter sich durchdringender Beziehung zueinander stehen. Erfolgt beispielsweise eine primäre Irritation im Bereich des Physischen (Verletzung), wird diese im Seelischen wahrgenommen, welches dadurch beeinträchtigt wird. Bei grösserer Ausdehnung kann auch die Ich-Organisation (z.B. im Denkvermögen) beeinflusst werden. Andererseits kann einseitige intellektuell-denkerische Tätigkeit zur Minderung von Lebensvorgängen führen.

Neben der Viergliederung ist für das Verständnis der Anthroposophischen Medizin die funktionelle Dreigliederung wichtig. Damit ist eine Gliederung des menschlichen Organismus in Nerven-Sinnessystem, Stoffwechsel-Gliedmassen-System und rhythmisches System gemeint, wobei die einzelnen Systeme schwerpunktmässig unterschiedlich im Organismus verteilt sind. Das Nerven-Sinnessystem (starkes Bewusstsein, wenig Regeneration) vor allem im Kopfbereich, das Stoffwechsel-Gliedmassen-System (wenig Bewusstsein, starke Regeneration) vor allem unterhalb des Diaphragmas sowie in den Extremitäten und das rhythmische System (Halbbewusstsein) vor allem im Thorax. Wie innerhalb der funktionellen Viergliederung, so bestehen auch in der funktionellen Dreigliederung stetig Interaktionen. Ein durch eine reichhaltige Mahlzeit belasteter Stoffwechsel kann zur Verminderung der denkerischen Fähigkeiten («voller Bauch studiert nicht gerne») und ein erlebter Schreck (Wahrnehmung über Sinnesorgane) zur Erhöhung der Herzfrequenz und Erblässen (rhythmische System) bis zur Erstarrung (Stoffwechsel-Gliedmassen-System, «starr vor Schreck») führen.

Sowohl Gesundheit als auch Krankheit werden mithilfe der funktionellen Drei- und Viergliederung verstanden.

Agenda UNION

Vorstandssitzung UNION

Donnerstag, 21. Oktober 2010 (Nachmittag); Ort wird noch bekannt gegeben

Vorstandssitzung UNION

Donnerstag, 18. November 2010 (Nachmittag); Ort wird noch bekannt gegeben

Vorstandssitzung UNION

Donnerstag, 16. Dezember 2010 (Nachmittag); Ort wird noch bekannt gegeben

Delegiertenversammlung UNION 2011

Donnerstag, 5. Mai 2011 (Nachmittag); Ort wird noch bekannt gegeben

Um eine Erkrankung zu verstehen, werden alle Symptome und Befunde (z.B. klinisch, Labor, elektrophysiologische und bildgebende Verfahren) im Sinne einer «doppelten Buchführung» sowohl konventionell-medizinisch als auch mittels funktioneller Drei- und Viergliederung geordnet und zusammengefasst. Aufgrund der resultierenden Pathologie ergeben sich der Therapiebedarf und die Therapieform. Die Therapieformen der Anthroposophischen Medizin umfassen medikamentöse und nichtmedikamentöse Therapien, wobei diese einen jeweiligen, meist sehr spezifischen Bezug zu den Aspekten der funktionellen Drei- und Viergliederung haben. Medikamente werden aus Mineralien, Metallen, Pflanzen und Tierprodukten durch spezifisch anthroposophisch-pharmazeutische Prozesse hergestellt, sind oft potenziert und werden innerlich (Einnahme, per injectionem) oder äusserlich (Auflagen, Wickel, Einreibungen) angewendet. Zu den nichtmedikamentösen Therapien gehören die Heileurythmie, Musiktherapie, therapeutische Sprachgestaltung, Malthherapie, therapeutisches Plastizieren und rhythmische Massage. Begleitet von Therapeutinnen und Therapeuten wird der Gesundungsprozess durch initiative Eigentätigkeit des Patienten gefördert (ausser bei rhythmischer Massage). Die aktive Auseinandersetzung mit Bewegung, Form, Farbe, Klang oder Sprache regt die gesundenden Prozesse im Menschen an.

Grundsätzlich kann die Anthroposophische Medizin in allen Gebieten der Medizin angewendet werden, vor allem dort, wo im menschlichen Organismus Regulationskräfte noch erhalten sind. Anthroposophische Medizin kann auch mit konventionell-medizinischen Massnahmen synergistisch kombiniert werden.

Anthroposophische Medizin wird ausser in Arztpraxen an folgenden Kliniken praktiziert: Ita Wegman Klinik, Arlesheim (seit 1921); Lukasklinik, Arlesheim (seit 1963); Paracelsus-Spital, Richterswil (seit 1994); Regionalspital Emmental (seit 1997); Ospidal d'Engiadina Bassa, Scuol (seit 2007).

Anthroposophische Medizin an der Kollegialen Instanz für Komplementärmedizin KIKOM

Neben einer intensiven Sprechstundentätigkeit und zunehmenden Aufgaben in der Lehre zeichnet sich die Abteilung durch umfangreiche Forschungsaktivitäten (Gesamtleitung Dr. Ursula Wolf) aus. Es bestehen folgende Forschungsschwerpunkte:

1. Grundlagenforschung potenzierte Substanzen (Dr. S. Baumgartner, Drittmittel; Projekte zum Teil in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Klassische Homöopathie),
2. Rhythmologie und Kunsttherapie (D. von Bonin, MME; Drittmittel),
3. Klinische Forschung (Dr. S. Klein) und

4. Biomedizinische Photonik (Dr. S. Klein, F. Scholkmann, Drittmittel).

Die Forschungsprojekte werden entweder von der Abteilung Anthroposophische Medizin alleine oder in Kooperation mit nationalen und internationalen Institutionen durchgeführt. In vielen Forschungsprojekten arbeiten Diplomanden, Masterarbeitsstudierende und Medizinstudierende innerhalb ihrer Dissertation mit. Die Forschungsergebnisse werden regelmässig in peer-reviewten Fachzeitschriften und an Konferenzen präsentiert (Publikationsliste [7]). Ebenso besteht eine rege Gutachter- und Expertentätigkeit für Konferenzen, Fachzeitschriften und Forschungsgesuche sowie Vortragstätigkeit. Da die finanzielle Zuwendung der Universität sehr gering ist, muss die Forschung fast vollständig über Drittmittel finanziert werden. Abgesehen davon, dass das Einwerben von Forschungsgeldern Ressourcen bindet, die für die eigentliche Forschung notwendig wären, erschwert die Unsicherheit über finanzielle Ressourcen und Arbeitsplätze eine kontinuierliche Forschung. Berufsbegleitende Ausbildungsmöglichkeit besteht am anthroposophischen Ärzteseminar Arlesheim sowie an der Eugen-Kolisko-Akademie Filderstadt, Deutschland. Aus- und Weiterbildung wird auch an anthroposophisch-medizinischen Kliniken sowie an der KIKOM, Universität Bern, angeboten. Der Fähigkeitsausweis Anthroposophische Medizin FMH ist an einen Weiterbildungstitel der FMH oder ein Äquivalenzzeugnis gebunden und kann nach Durchlaufen des entsprechenden Curriculums erworben werden.

Adressen

- Vereinigung anthroposophisch orientierter Ärzte in der Schweiz, www.vaoas.ch.
- Verband für Anthroposophisch Erweiterte Pharmazie in der Schweiz, www.vaeps.ch.
- Schweizer Verband für anthroposophische Kunsttherapie, www.svakt.ch.
- Heileurythmie Berufsverband Schweiz, www.heileurythmie.ch.
- Anthroposophisches Ärzteseminar, www.aerzteseminar.ch/main.php?chapter=8.
- Anthroposophisches Ärzteseminar, Eugen-Kolisko-Akademie, www.koliskoakademie.de.

Kontakt

Dr. med. Ursula Wolf
Dozentin für Anthroposophische Medizin
Kollegiale Instanz für Komplementärmedizin KIKOM
Imhoof-Pavillon, Inselspital, 3010 Bern, Schweiz
ursula.wolf@kikom.unibe.ch

Literatur

- 1 Steiner R: Die Philosophie der Freiheit (1894). Dornach, 1995.
- 2 Steiner R: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung, mit besonderer Rücksicht auf Schiller (1886). Dornach, 1979.
- 3 Steiner R: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? (1904/5). Dornach, 1993.
- 4 Steiner R: Die Geheimwissenschaft im Umriss (1910). Dornach, 1989.
- 5 Steiner R: Theosophie. Einführung in übersinnliche Weltenkenntnis und Menschenbestimmung (1904). Dornach, 1987.
- 6 Steiner R, Wegmann I: Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst nach geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen (1925). Dornach, 1991.
- 7 www.kikom.unibe.ch/content/forschung/publikationen/artikel_in_peer_reviewed_journals/index_ger.html.